

Kai Mertens

„Demokratie auf Abwegen? – Ein Blick nach Ungarn“

Q-Tutorium

Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018

Humboldt-Universität zu Berlin

Theologische Fakultät

1 Einleitung

Mit dem Fortgang des 21. Jahrhunderts wird die Demokratie in vielerlei Hinsicht vor neue Herausforderungen gestellt. Die Zunahme anti-demokratischer und rechtsgerichteter Denkbilder und Weltanschauungen ist dabei kaum mehr zu übersehen. Die jüngsten weltpolitischen Entwicklungen (USA, Großbritannien, Türkei ...) zeigen die wachsende Verunsicherung und zeugen zugleich von einer Spaltung bzw. Polarisierung innerhalb demokratischer Gesellschaften. Auch in Europa droht das Einheitsprojekt Europäische Union durch Populismus und verschiedene Demokratiepraktiken einzelner Nationalstaaten gefährdet zu werden. Am Beispiel Ungarns machte sich das Q-Tutorium zusammen mit einer interdisziplinären Gruppe und einer internationalen Kooperation daran, den Zustand und die Veränderung in der ungarischen Bildungs-, Asyl- und Migrationspolitik zu untersuchen. Entgegen häufig einseitiger Berichterstattung gegenüber der ungarischen Politik hat sich das Tutorium das Ziel gesetzt, seine Forschungsinhalte von mehreren Seiten und unter Wahrung wissenschaftlicher Objektivität zu behandeln.

2 Ausgang

Das Forschungsprojekt versuchte am Beispiel Ungarns einen Teilaspekt zum Bewusstsein der gegenwärtigen Entwicklung der europäischen Demokratie beizutragen. Auf Grundlage der Untersuchung der Bildungs-, Asyl- und Migrationspolitik Ungarns sollten, wo möglich, die großen Bezüge zur aktuellen Unsicherheit in der europäischen Demokratie vorbereitet werden. Um die ungarische Bildungs- und Migrationspolitik in ihrer Entwicklung und gegenwärtigen Situation zu verstehen, mussten insbesondere die *politischen* und *sozialen* Strukturen berücksichtigt werden. Auch die *wirtschaftlichen* und *internationalen* Beziehungen Ungarns sollten insbesondere für das zweite Semester in die Untersuchung mit einfließen.

Das übergeordnete Forschungsthema für das *erste Semester* wollte sich auf möglichst interdisziplinäre Weise (abhängig von Zusammensetzung und Interessenvielfalt der Studierenden) der Komplexität der ungarischen Bildungspolitik nähern und sich mit folgender Forschungsfrage beschäftigen:

Welche Ziele verfolgt die Umgestaltung der ungarischen Bildungspolitik?

Für das *zweite Semester* war geplant, das Tutorium darauf aufbauend mit der Frage zu konfrontieren, mit welchen Mitteln und Absichten Ungarn seine Asyl- und Migrationspolitik führt? Unter diesem Aspekt sollte im Blick auf die jüngsten politischen Entwicklungen untersucht werden, auf welche Weise die Flüchtlingsthematik in Ungarn behandelt und kommuniziert wird. Um den Bogen zur Forschungsfrage des ersten Semesters zu schließen, musste auch beachtet sein, welche Bezüge es zur Bildungspolitik gibt und den Wellen, die diese schlägt. Zudem sollte hier wie auch im ersten Semester Berücksichtigung finden, welchen Einfluss religiöse Institutionen auf die Bildungs- und Asylpolitik haben. Im gleichen Zuge hätten Studierende, die sich dafür interessierten, optional der Frage nachgehen können, welchen Einfluss Ungarns Entscheidungen in der Flüchtlingsfrage auf den Rest des Kontinents haben.

Die übergeordnete Forschungsfrage für das zweite Semester lautete wie folgt:

Mit welcher Strategie führt die ungarische Regierung ihre Asyl- und Migrationspolitik? Welche Rolle kann dabei das religiöse (Selbst-)Verständnis Ungarns spielen?

3 Wintersemester

3.1 Durchführung/Ablauf

Zu Beginn ging es darum, die Erwartungen und Interessen der Studierenden abzulesen. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war äußerst heterogen. Studierende aus verschiedenen Studienfächern wohnten der Veranstaltung bei, auch Gäste aus unterschiedlichen Berufsfeldern nahmen daran teil. Weil die ursprüngliche Idee, sich mit der ungarischen Bildungspolitik auseinanderzusetzen aus Interessensgründen nicht zu verwirklichen war, öffnete ich den Rahmen der Veranstaltung und ließ mehrere Themenbereiche zur Behandlung im Seminar zu. Darüber hinaus erlaubte ich den Studierenden, selbstständig eigene Forschungsfragen vorzulegen, die jedoch im wechselseitigen Austausch mit der Gruppe zu bearbeiten waren. Folgende Forschungsfragen entsprangen diesem freieren Umgang:

- 1.) Inwieweit trägt die Europäische Union zum Demokratieabbau in Ungarn bei?
- 2.) Welche Auswirkungen und Hintergründe hat die Schließung der Tageszeitung *Népszabadság*?
- 3.) Wie ist der Zusammenhang von Politikverdrossenheit und Überpolitisierung im Öffentlichen Raum innerhalb der sog. Generation Y zu verstehen?
- 4.) Wie kann die gegenwärtige Lage des politischen Ungarns aus der Kulturanalyse des Philosophen Béla Hamvas bewertet werden?
- 5.) Welche medialen Mittel gebrauchten ungarische Regierungskampagnen, um die Erinnerung zum Gedenken an den Volksaufstand von 1956 (populistisch) zu vereinnahmen?
- 6.) Inwieweit ist der Erfolg der extrem nationalkonservativen Partei Jobbik (insbesondere bei Menschen unter 30 Jahren) auf den intensiven Gebrauch sozialer Medien zurückzuführen?
- 7.) Wie umgeht die Regierung nationalen wie internationalen Denkmalschutz zur Aneignung bestimmter Gebäude für Regierungsorgane und Privatinteressen?
- 8.) Welche Auswirkungen folgten mit der wiederbeginnenden Amtszeit der Fidesz-Regierung nach 2010 für den ungarischen Kunst- und Kulturbereich?
- 9.) Zeugt der Hintergrund der Errichtung des Denkmals zur deutschen Besatzung von Geschichtsmanipulation bzw. Verzerrung der Erinnerungskultur?

Diese neun Themenbereiche standen zu Beginn des Seminars zur Disposition, um sie künftig individuell zu behandeln. Im Seminar selbst konnten natürlich nicht alle Forschungsfragen erschöpfend untersucht werden. So einigten wir uns darauf, uns in den kommenden Blockveranstaltungen¹ ausgewählten „Überthemen“ zu widmen.

¹ Das Seminar tagte vordergründlich, um der Heterogenität gerecht zu werden, immer im Drei-Wochen-Takt, samstags von 10-15 Uhr.

Der erste Themenbereich bezog sich auf die Historie der Gesetzesänderungen seit 2010. Die Salonniere Judit Pompéry listete in einem Referat alle neuen Erlasse auf, die zur Stärkung der Regierungspartei und zur Erschwerung der Oppositions- aber auch NGO-Arbeit führte. Wir diskutierten die einzelnen Gesetze und versuchten, sie unter dem Begriff (Post-)Demokratie, den wir vorher definierten, einzuordnen. Die wenigsten der brisanten Gesetze hielten unserer Prüfung stand und verwiesen eindeutig auf Demokratieabbau.

Der zweite Themenbereich beschäftigte sich mit Religion und Politik. Dazu luden wir Frau Dr. Ágnes Pangyanszki, Lehrstuhlinhaberin der Dogmatik an der Lutherischen Universität in Budapest, zu uns ein. Frau Pangyanszki hielt einen Vortrag über die Verbindung von Staat und Kirche in Ungarn und verwies auf den großen Einfluss der Regierung auf die kirchlichen Institutionen. Souveräne Vorschläge zu gesellschaftsrelevanten Fragen wie bspw. zum Umgang mit Geflüchteten, könnten Konsequenzen haben wie etwa auf die Fördersummen für Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften. Innerhalb der Veranstaltung gab es noch einmal Raum, um über den Fortgang der individuellen Forschung zu sprechen. Die Ideen waren nun weiter herangereift und alle kamen miteinander in helfendes und weiterführendes Gespräch, was die künftige Richtung mitbestimmen sollte.

Im dritten Themenbereich untersuchten wir das Verhältnis von Kunst und Kultur im Spiegel der politischen Veränderungen. Dazu machten wir von neugewonnen Kontakten Gebrauch und hielten diese Blocksitzung in der Berliner Zönotéka ab. In Vorbereitung überlegten Máté Feles, der Leiter dieses Ateliers und Workspace, und ich, wie wir die Sitzung möglichst interaktiv gestalten konnten und welche Kooperationsmöglichkeiten über die Sitzung hinaus bestünden. Zu der Sitzung selbst war auch Frau Kati Simon geladen. Die Kuratorin, die jahrelang in Budapester Museen und Galerien arbeitete, gab einen Einblick in die Änderungen in dieser Branche und erklärte, weshalb viele Ungarn das Land nach 2010 besonders in Richtung Berlin verlassen hatten. Dazu stützte sie sich auf die Forschung des Pécsér Professors Zsolt Szijáró, der zu Migration und Auswanderung forscht. Über diesen Teil hinaus, besichtigten wir die Ausstellung „Taking Time“, die zu diesem Zeitpunkt in der Zönotéka zu sehen war. Wir diskutierten das gesehene Videomaterial (Ausschnitte aus Kristiania, einer Reformschule in Berlin sowie einem Exkurs zur Sprache Esperanto) und suchten Verbindungen zu unserem konkreten Thema herzustellen. Zum Abschluss führten uns Herr Feles und seine Kollegin Nóra Gogel durch die Zönotéka und stellten uns in Aussicht, in einem der kommenden Semester selbst eine Ausstellung unter ihrer Mithilfe in der Zönotéka zu veranstalten.

Die nächste Blocksitzung fand wieder in der Theologischen Fakultät statt. Es war die letzte Veranstaltung vor der Exkursion, zu der auch Frau Eszter Juhász aus der studentischen Kooperationsgruppe von der Eötvös Loránd Universität Budapest zu uns kam. Wir besprachen unsere Ideen für die Exkursion und tauschten unsere Arbeitsergebnisse miteinander aus. Dieser Samstag stand hauptsächlich im Zeichen der studentischen Forschungsfragen. In der Zwischenzeit haben sich die meisten Studierenden intensiver mit ihren individuellen Projekten beschäftigt. Zwar lagen noch immer keine Arbeiten vor, doch da ich der Resonanz entnahm, dass der Großteil der Teilnehmenden auch im kommenden Semester wiederkehren wird und die meisten die Veranstaltung neben anderen beruflichen und/oder studentischen Verpflichtungen aus intrinsischem Interesse besuchten, sah ich davon ab, Druck auszuüben und vertagte die Einreichung der Essays hinter die Exkursion in das neue Semester. Indessen öffnete ich einen Teil dieser Blocksitzung für die direkte Arbeit an den Texten. Dazu erbat ich schon im Voraus, Laptops mitzubringen. Aus den fragmentarischen Essays wurde vorgelesen

und anschließend Feedback gegeben. Zum Abschluss gingen wir ein letztes Mal den Exkursionsplan durch, bevor ich alle Teilnehmenden in die vorlesungsfreie Zeit entließ.

3.2 Exkursion

Für den Zeitraum vom 07.03. bis 31.03.2018 ermöglichte uns die Humboldt-Universität zu Berlin aus Mitteln des ERASMUS-Plus-Programms eine vollfinanzierte Exkursion nach Budapest. Im Rahmen des Q-Tutoriums bot es sich an, das Land unseres Forschungsthemas zu bereisen und passende Adressen in der Hauptstadt zu besuchen. Es war uns auch wichtig, unsere eigenen Ergebnisse vor Ort zu präsentieren, sodass wir Gelegenheit hatten, unsere Arbeit während eines selbst mitinitiierten Workshops vorzustellen und von außen reflektiert zu bekommen. Als betreuende Ansprechpartner_innen vor Ort boten uns Herr Prof. Péter Varga vom Germanistischen Institut der Eötvös Loránd Universität sowie Frau Anna Vancsó vom Polányi Research Center der Corvinus Universität ihre fachliche und organisatorische Unterstützung an, die uns in jeder Hinsicht hilfreich war.

Der erste Arbeitstag stand im Zeichen praktischer Erfahrungen mit den Auswirkungen der Politik in Ungarn seit 2010. Herr Péter Szegi, Jurist bei Ungarns größten Menschenrechts-NGO *TASZ*, empfing uns im Besprechungszimmer seines Arbeitgebers und bereitete uns einen interaktiven Einblick in die Tätigkeiten seiner Organisation. Wir diskutierten konkrete juristische Fallbeispiele und ordneten sie in den Zusammenhang unserer Seminarthemen ein. Herr Szegi bot auch viel Raum für Rückfragen und zeigte Problemfelder in der ungarischen Gesellschaft auf, die wir sonst nicht hätten erfahren können.

Im Anschluss an unseren Besuch führte uns Frau Judit Pompéry, Berliner Salonnière und Gasthörerin im Q-Tutorium, durch das Budapester Burgviertel und referierte über Korruption und Vorhaben der Regierung, die für „die Burg“ geplant seien. So blieb der Tag weiterhin interaktiv und thematisch lebendig.

Für den nächsten Tag war der Auftritt mit unserer akademischen Kooperationsgruppe geplant. Zusammen organisierten wir den Workshop, zu dem wir neben uns auch einen Sprecher aus der Politologie der ELTE, Dr. Márton Gerő, sowie Dalma Dojcsák, Referentin der *TASZ*, eingeladen hatten. Leider musste Frau Vancsó den Termin für den Workshop relativ kurzfristig von Donnerstag auf den Freitagabend verschieben, sodass weniger Teilnehmer_innen erschienen als erwartet. Nichtsdestotrotz hielten alle Vortragenden hervorragende Präsentationen, die viel Raum zu Diskussionen und weiterführenden Ideen boten. Für alle Anwesenden war es interessant, über unsere Forschungsergebnisse aus Berlin zu hören. Den HU-Studierenden wirkte es motivierend entgegen, ihren Beitrag der Öffentlichkeit hinterlassen zu haben.

Den Samstagmorgen hielt ich den Teilnehmenden frei. Gegen Mittag trafen wir uns zum Kaffee und Kuchen im Sezessions-Museum, welches wir kurz besichtigten. Wir ließen den vergangenen Tag noch einmal Revue passieren, bevor wir uns geschlossen Richtung Freiheitsplatz bewegten. Dort wartete Prof. András Rényi, Lehrstuhlinhaber für Kulturgeschichte an der ELTE und zugleich Mitbegründer des *eleven emlékmű*, auf uns. Das emlékmű funktioniert als „Kontrast“ zum Denkmal zur deutschen Besatzung 1944. In Verbindung mit dem „Gegendenkmal“ ist es Zeugnis aktuellen Protests gegen Geschichtsumdeutung und Verzerrung in der Erinnerungskultur Ungarns. Beide, Prof. Varga und Prof. Rényi, haben sich lange mit Erinnerungsarbeit in Zentraleuropa beschäftigt und konnten uns einen großen Beitrag leisten, Ungarn auch aus seiner historischen Perspektive – und die darauf abzielende

Umwertung seitens der Regierung – besser zu verstehen. Es gab wieder viel Zeit für Zwischenfragen, die die Studierenden ausgiebig nutzten. Nach Beendigung des Treffens verabschiedeten wir uns und gingen in ein Kaffeehaus, wo wir mit den Vertreterinnen der studentischen Kooperationsgruppe verabredet waren. Flexibel auf die androhende Müdigkeit reagierend, stellte ich den Rest des frühen Abends frei, sodass wir uns ausgeruht zum exkursionsabschließenden Abendessen einfinden konnten. Hier erbat ich ein Feedback zur gesamten Gestaltung sowie zum Ablauf der Exkursion. Ebenso suchte ich nach Verbesserungsvorschlägen, um Exkursionen in Zukunft optimieren zu können.

Insgesamt war die Resonanz durchweg positiv und alle Teilnehmenden waren mit dem Verhältnis von Arbeit und Freizeit sehr zufrieden. Besonders zu erwähnen ist, dass die Dynamik gestärkt wurde und der Zusammenhalt in der Gruppe deutlich gewachsen ist.

4 Sommersemester

4.1 Durchführung/Ablauf

Die Motivation der Veranstaltung und die Intensität der Erfahrungen und Begegnungen während der Exkursion in Budapest (in der Endphase des Wahlkampfes) standen diametral zur Erschütterung, die das Wahlergebnis für einige Teilnehmende im Übergang zum Sommersemester verursacht hat. Einige ungarische Studierende haben sich u.a. deshalb von der Veranstaltung zurückgezogen. Gleichzeitig kamen mehr politisch Interessierte, die keinen direkten Bezug zu Ungarn gehabt hatten. Pädagogisch bin ich behutsam damit umgegangen, die Motivation der Studierenden aus dem „ersten“ Semester wiederaufzubauen und sie zu einem wichtigen Teil werden zu lassen, um die „Neuen“ unter ihrer Mitverantwortung auf den Stand der bisherigen Forschung zu bringen. Zugleich war das die schwierigste Phase für mich als Tutor. In den ersten zwei Blockveranstaltungen verstand ich mich eher als Pädagoge, denn als Lehrkraft. Es war mir wichtig, die Dynamik, die die Gruppe angenommen hatte, wiederaufzurichten.

Dass im neuen Semester sieben neue Teilnehmer_innen dazu gestoßen sind, die über die mediale Berichterstattung auf das politische Ungarn aufmerksam geworden sind und mit weniger „Leidenschaft“ für das Land in die Veranstaltung kamen, half dabei, das ursprüngliche Konzept durchzuführen. So untersuchten wir die ungarische Asyl- und Migrationspolitik und verglichen sie mit der Politik der Bundesrepublik.

Als Experten luden wir Prof. Péter Varga von der ELTE in Budapest zu uns ein, um über den historischen Zugang zu Ungarn zu referieren und ein Bild postsozialistischer Demokratieverständnisses zur Diskussion zu stellen. Verglichen mit der Bundesrepublik verfolgt die ungarische Regierung seit Beginn der großen Migrationsbewegungen 2015 einen ganz anderen Kurs. Angela Merkel und Viktor Orbán haben sich so zu Gallionsfiguren zweier Lager in Europa herauskristallisiert. Aus dem Kontext verschiedener historischer und sozialer Erfahrungen, aber auch aufgrund unterschiedlicher Herangehensweise in puncto Aufarbeitung und Erinnerungskultur werden markante Differenzen deutlich. Die Frage nach dem Alter von Demokratien und religiösen Selbstverständnissen hat sich als untergeordnet gezeigt, bezogen auf die oben genannten Phänomene.

Zum Abschluss des Sommersemesters waren noch einmal alle Studierenden gefragt, ein Resümee über die Inhalte des Lehrprojekts zu ziehen. Die Tendenz ging dahin, Ungarn nach wie vor als demokratischen Staat zu klassifizieren, die Methoden zur Machtsicherung und „Aufklärung“ der

Zivilbevölkerung jedoch entschieden als manipulativ einzuschätzen und unter dem Aspekt der Rechtstaatlichkeit negativ gegen vielfache Normen der Europäischen Union einzustufen. Die Sammlung der Essays wird über die Vorlesungszeit hinaus andauern. Die Heinrich-Böll-Stiftung hat Interesse an den studentischen Arbeiten bekundet und möchte einige ausgewählte unter ihrem Dossier „Focus on Hungary“ veröffentlichen.